

Tenor egalitär retouchiert habe. Gunza selbst brauche nicht die Verfasserin des Liber gewesen zu sein, wohl aber sei „die ursprüngliche Kompilation“ in ihrem Zirkel produziert worden, nämlich in einer Gruppe von „nicht zölibatären, nicht asketischen“ Geistlichen (sowohl Frauen als auch Männern), die Lifshitz im Trierer (oder im Würzburger?) Raum postuliert (S. 96).

IV. Kommentar

Hatte Bischoff lediglich die Möglichkeit erwogen, daß der Gunza- und der Abirhiltcodex von Frauenhänden geschrieben seien, sich aber keineswegs darauf festgelegt, so wies Lifshitz diese Handschriften (und die Reginmaarcodices) umstandlos einer Frauengemeinschaft zu. Sie konnte das nur deshalb tun, weil sie Bischoffs Meinung falsch wiedergab und aus dem, was dieser bloß für möglich gehalten hatte, ein gesichertes Faktum machte (S. 84: „one of the eighth-century manuscripts which Bischoff assigned to Gunz(t)a’s scriptorium“; S. 96: „one of the relevant codices ascribed long ago by Bernhard Bischoff to female scribes“)²⁹. Darüber hinaus setzte sie sich auch in einem anderen Punkt über die maßgebliche Meinung des Paläographen hinweg. Bischoff hatte, wie gezeigt, unter den ältesten Würzburger Handschriften drei Gruppen unterschieden. Gemeinsam war ihnen lediglich, daß sie in der frühen Karolingerzeit im Würzburger Raum (oder im Mainfränkischen) entstanden waren; im übrigen sah der Paläograph wesentliche Unterschiede zwischen den drei Gruppen, nicht zuletzt was die Datierung betraf: den Defensorcodex und seine Verwandten setzte er anscheinend in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts³⁰, die

29) Siehe auch Felice LIFSHITZ, *Gender and exemplarity east of the middle Rhine: Jesus, Mary and the saints in manuscript context, Early Medieval Europe* 9 (2000) S. 325-343, hier 328: Die Würzburger Codices M. p. th. f. 45 und M. p. th. q. 28b „were identified by Bernhard Bischoff as part of a group of manuscripts (the Abirhilt group) produced in a women’s scriptorium“. Ähnlich hatte schon MCKITTERICK, *Books, Scribes* (wie Anm. 1) Nr. IV (Anglo-Saxon Missionaries in Germany: Reflections in the Manuscript Evidence) S. 300, das, was Bischoff vorsichtig für möglich gehalten hatte, als hartes Faktum hingestellt („this work of groups of nuns associated with Würzburg“).

30) Bischoff hatte zunächst ein paar ältere Codices, die er dem 2. Drittel des 8. Jahrhunderts zuwies, besprochen und trennte dann von ihnen den Defensor und seine Gefährten als eine „kaum viel jüngere Gruppe“ ab: BISCHOFF/HOFMANN, *Libri sancti Kyliani* (wie Anm. 13) S. 7 – das ergibt, wie gesagt, für den Defensor eine